

Der Handschriftenbestand des Paulinerklosters Ranna in Göttweig

Von *Gábor Sarbak*

Abstract:

Als das Paulinerkloster Unterranna 1783 im Zuge der Josephinischen Reformen aufgehoben wurde, wurde ein Teil seiner Bibliothek an das Benediktinerstift Göttweig überstellt. Dieser dort erhaltene Teilbestand von 31 Bänden ist für die ungarische Forschung von höchstem Interesse, da viele Kulturgüter im eigenen Land während der Osmanischen Kriege und der Reformation verloren gingen. Der vorliegende Beitrag bietet zunächst eine kurze Einführung in die Geschichte des Paulinerordens und fächert im Anschluss daran wichtige Fragen zur Kulturgeschichte dieses Ordens auf. Es wird die Praxis der regelmäßigen Visitationen durch den Ordensgeneral beschrieben, die geographische Lage der Paulinischen Niederlassungen diskutiert und vor allem der Umgang der Ordensangehörigen mit ihren Büchern rekonstruiert. Im weiteren Verlauf werden ausgewählte Beispiele Rannaer Handschriften angeführt, die die Bedeutung der Texte im Gefüge des Konventes verdeutlichen. Dem Aufsatz ist eine chronologisch geordnete Signaturliste beigegeben, in welcher die Göttweiger Handschriften Rannaer Provenienz aufgeführt sind.

The Manuscript Collection of the Pauline Monastery Ranna in Göttweig.

The monastery of Unterranna (Lower Austria) was founded in 1414 by Johann of Neydeck and subordinated to the Order of Saint Paul the First Hermit. When it was dissolved in 1783 during the Josephine reforms, parts of its library were transported to the Benedictine monastery of Göttweig, where they are preserved today. This group of 31 codices is of special interest for the humanities in Hungary since the Pauline Brothers and their books form an important part of Hungarian cultural heritage of which many items during several wars and the Reformation had been destroyed. As a start, the following article gives an introduction to the history of the Pauline Brothers and their spiritual traditions. In addition to that the code of practice of annual visitations is described as well as the geographic impact of Pauline filiations and their manuscript tradition. By and by various examples from Ranna codices are given and help to illustrate the impact of manuscripts on monastic life. A list of shelfmarks of Ranna codices today in Göttweig is added as an appendix at the end of the article.

Einleitung

Der folgende Text behandelt die mittelalterlichen lateinischen Handschriften aus dem vom Stift Göttweig nicht weit entfernt liegenden ehemaligen Paulinerkloster Ranna, die im 18. Jahrhundert in zwei Etappen in die Bibliothek des Benediktinerklosters Göttweig gelangten und noch heute dort aufbewahrt werden. Darunter befinden sich auch solche Handschriften –diese merkwürdige Tatsache muss schon am Anfang betont werden –, die im 1738 aufgestellten Göttweiger Katalog bereits verzeichnet sind. Der größere Teil gelangte erst Jahrzehnte später (1783), zur Zeit der josephinischen Abolition, in die Klosterbibliothek der Benediktiner.¹ Mein Forschungsschwerpunkt war, nähere Informationen über diese Handschriften aus dem Paulinerkloster Ranna, die in Ungarn nur aus Erwähnung bekannt und lückenhaft beschrieben worden waren, zu erwerben.² In Folge meiner Bibliotheksarbeit³ wurde mir durch zwar gut verborgene, aber doch nicht unentzifferbare Besitzeinträge in vielen Büchern (meist auf den Vorsatzblättern) klar, dass noch mehrere Handschriften aus Ranna vorhanden sein mussten.

Die in Göttweig aufbewahrten Handschriften haben für die Geschichte des Paulinerordens eine außergewöhnliche Bedeutung. Diese relativ kleine, aus kaum drei Dutzend Handschriften bestehende Sammlung,⁴ repräsentiert die Bibliothek eines Paulinerklosters außerhalb (und auch innerhalb) des Ungarischen Königreichs am Ende des Mittelalters. Die ehemaligen Bücherbestände und Archivalien im Königreich Ungarn wurden neben anderen Denkmälern des Alltagslebens der ungarischen Klöster einerseits in Folge der Eroberung des größeren Teils des Königreichs durch die Osmanen, andererseits in Folge der sich rasch ausbreitenden Reformation fast völlig vernichtet. Auch die schädlichen Folgen der inneren Machtkämpfe des ungarischen Adels dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden.⁵ Die mittelalter-

¹ Vgl. Gábor SARBAK, Die Bibliothek des Paulinerklosters zu Ranna. In: Thomas ATIGNER u. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER (Hrsg.), Abgekommene Stifte und Klöster in Niederösterreich = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 6 (St. Pölten 2001) 257–269.

² Aufgelistet sind die bis dato aus früheren Forschungen und Reiseberichten bekannten Handschriften mit Literaturangaben bei Csaba CSAPODI u. Klára Csapodiné GÁRDONYI, Bibliotheca Hungarica. Kódexek és nyomtatott könyvek Magyarországon 1526 előtt, Bd. I: Fönnmaradt kötetek: I. A–J [Kodizes und gedruckte Bücher in Ungarn vor 1526, Bd. I: Erhaltene Bände: 1. A–J] = A Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának közleményei 23 (Budapest 1988) 353–356, Erwähnung des Klosters Ranna in den Nummern 1308, 1314 und 1318.

³ Abt Pater Dr. Clemens Lashofer (*felicitis recordationis*) und Pater Dr. Gregor Lechner ermöglichten mir in den 1990er Jahren großzügig mehrmalige Forschungsaufenthalte in Göttweig, weswegen ich ihnen und dem ganzen Konvent bis heute zu aufrichtigstem Dank verpflichtet bin.

⁴ Darunter sind die wenigen Inkunabeln, die erst in späteren Zeiten (ca. ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts) in das Paulinerkloster gelangten.

⁵ Anders ist die Lage nach der Türkenherrschaft: Bücherinventare und -verzeichnisse stehen der Forschung nur mehr vereinzelt zur Verfügung. Vgl. die Beiträge von Magda FISCHER, Bibliotheken in südwestdeutschen Paulinerklöstern des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Kaspar ELM (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens = Berliner historische Studien 32, Ordensstudien XIV (Berlin 2000) 63–94; Éva KNAPP, A máriavölgyi pálos kolostor könyvtára a 18. században. Rekonstrukciós kísérlet [Die Bibliothek des Paulinerkonvents von Máriavögy im 18. Jahrhundert. Versuch einer

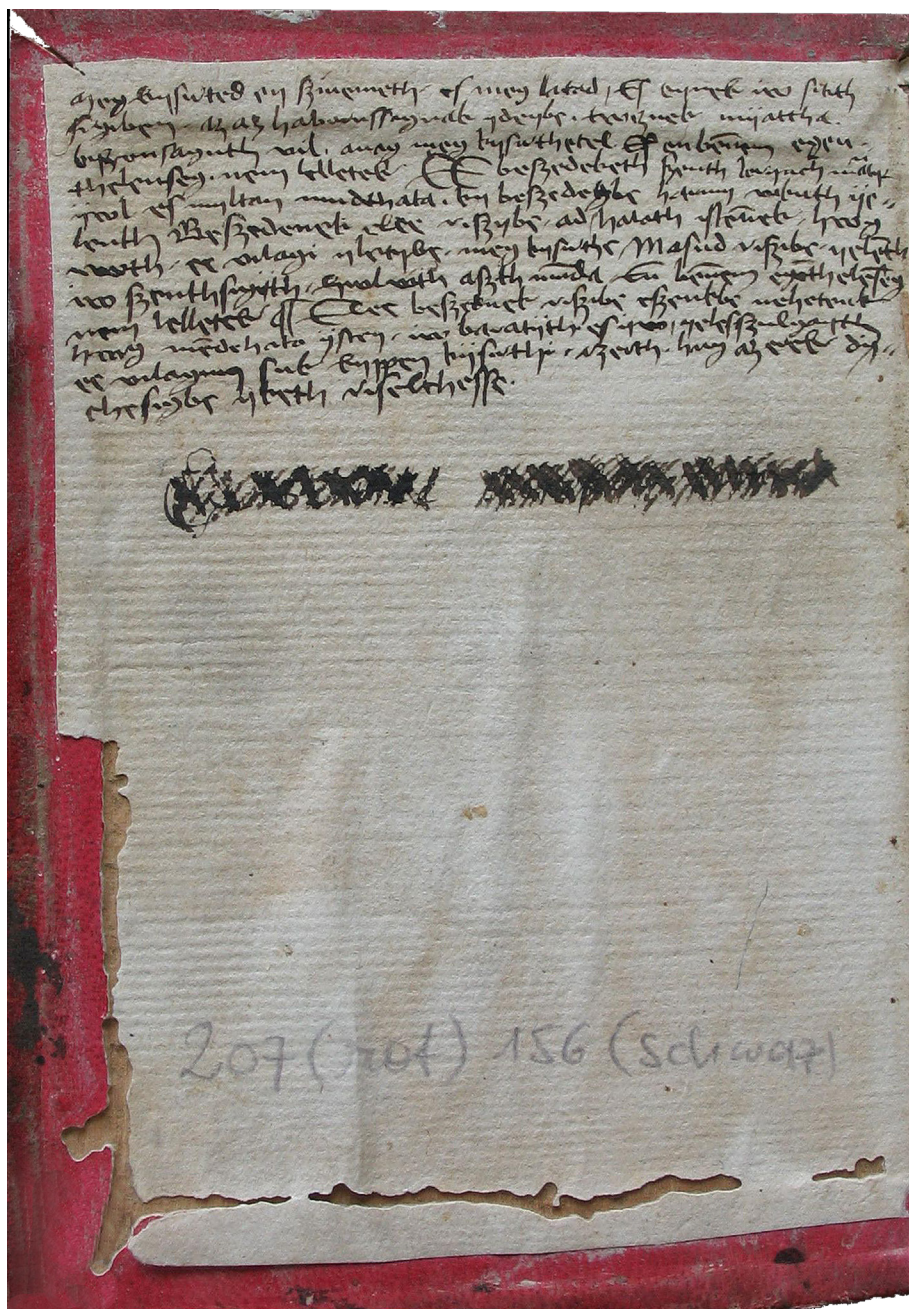


Abbildung 1: Gebet in ungarischer Sprache (zweite Hälfte 14. Jahrhundert) sowie getilgter Besitz-
 eintrag des Paulinerklosters Ranna – Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 207 (rot) / 156 (schwarz),
 Vorderdeckelspiegel, Foto: Christine Glasner.

liche Geschichte des Paulinerordens im Königreich Ungarn ist nicht reich an zeitgenössischen Quellen. Es bleiben der ordenshistorischen Forschung lediglich die Urkunden (in erster Linie als wichtige Quellen für die Wirtschaftsführung) und die Ordensgeschichte *Vitae fratrum* des Ordensgenerals Gregor Gyöngyösi aus dem dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts,⁶ sowie eine geringe Anzahl von Frühdrucken aus derselben Zeit von den leitenden Persönlichkeiten des Ordens übrig.

Kurzer Blick auf die Geschichte des Paulinerordens

Der Orden entstand im 13. Jahrhundert in Ungarn in Folge der Vereinigung der zerstreut lebenden Eremiten und Eremitengenossenschaften. Diese Vereinigung beziehungsweise die lange Suche nach einer auch kirchlich anerkannten und akzeptablen Lebensweise war ein längerer Prozess und abhängig von den Vorschriften des IV. Laterankonzils im Hinblick auf Neugründungen.⁷ In den ersten Jahrzehnten folgten die Urgemeinschaften in den einzelnen Bistümern den bischöflichen Regeln (*regula vivendi*). Die Ausdehnung der Niederlassungen und der Grad der Organisiertheit erreichte langsam ein bestimmtes Niveau, und somit konnten die Pauliner in den Jahren 1308 und 1309 vom Kardinal Gentile da Montefiore⁸ in Ofen [Buda] die Erlaubnis für die Zusammenstellung eigener Konstitutionen und die Annahme der Augustinusregel erwerben. Damit etablierte sich eine neue Tradition im Kreis der älteren Orden in Ungarn. Die mittelalterliche Ordenszentrale *Sanctus Laurentius supra Budam* [Budaszentlőrinc] lag auf der rechten Seite der Donau, nicht weit von der Festung in Ofen.⁹ Die Platzierung von *Budaszentlőrinc* ist typisch für die Lage der Paulinerniederlassungen im mittelalterlichen Königreich Ungarn. Die Landstraße von Ofen aus führte nicht weit vom Kloster in westlicher Richtung. In der Neuzeit änderte sich hingegen die Verfahrensweise und die neugegründeten Niederlassungen wurden meistens inmitten der Ortschaften errichtet.¹⁰ Es sei noch kurz

Rekonstruktion]. In: Magyar Könyvszemle 108 (1992) 193–216, 311–328.

⁶ Das Werk von Gyöngyösi ist die einzige von einer führenden Persönlichkeit des Paulinerordens über die eigene Geschichte zusammengestellte Quelle am Ende des Mittelalters. Anhand der Chronologie der Ordensgeneräle wird darin von der Entstehung, Entwicklung und Verbreitung des Ordens berichtet. Vgl. Gregorius GYÖNGYÖSI, *Vitae fratrum Eremitarum Ordinis Sancti Pauli Primi Eremitae*. Hrsg. FRANCISCUS L. HERVAY = *Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, series nova XI* (Budapest 1988).

⁷ Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Constitutiones Concilii Quarti Lateranensis una cum commentariis glossatorum* = *Monumenta iuris canonici A, 2* (Città del Vaticano 1981) 62, c. 13: *De novis religionibus prohibitis*.

⁸ Laura GAFFURI, Art. Gentile da Montefiore. In: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 53 (Rom 1999) 167–170.

⁹ Die spärlichen Ruinen des mittelalterlichen Klosters sind heute im II. Bezirk in Budapest, zu finden.

¹⁰ Für frühe Beispiele kann man auf die Lage des Klosters in Wiener Neustadt (in der Nähe der kaiserlichen Burg) und auf das in 1502 gegründete Kloster in Terebes (Töketerebes, slow. Trebišov) in der Stadtmitte verweisen. Die in späteren Zeiten entstandenen Klöster und Kirchen sind beinahe alle in bewohnten Orten zu finden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, entspricht die entlegene und ansprechende Lage von Ranna vollkommen dem ursprünglichen, also eremitischen Ideal des Pauline-

eine typische Institution der religiösen Orden erwähnt: die Visitationen. Diese dienten nämlich seitens der obersten Ordensführung grundsätzlich der spirituellen, liturgischen und konstitutionellen Einheit eines Ordens. Von der mittelalterlichen Ordenszentrale der Pauliner mit dem Sitz des Generalpriors lag Ranna weit entfernt und etwas entlegen von dem dichten Netz der älteren Ordenshäuser innerhalb der ungarischen Grenze im 15. Jahrhundert. Der *prior generalis* musste auf seinen Visitationsreisen die einzelnen Klöster besichtigen und auch der bekannte Ordensgeneral Gyöngyösi visitierte regelmäßig die Klöster, überprüfte die Disziplin und verhörte die Mönche einzeln. Nach soliden Berechnungen existierten zu seiner Amtszeit, also zwischen 1520 und 1522, ungefähr 63 Klöster, die er in vier Abschnitten aufsuchen konnte.¹¹ Gyöngyösi erreichte aus Thal [ungarisch Máriavölgy, slowakisch *Marianka* in der Nähe von Pressburg] kommend Ranna, und von dort setzte er seine Reise nach Wiener Neustadt [*Nova Civitas*] fort.¹² Man muss also als gesichert annehmen, dass sich Gyöngyösi selbst als visitierender Ordensgeneral – einige Tage im Kloster Ranna verweilend – mit den österreichischen Ordensmitgliedern, eventuell einigen kroatischen und ungarischen Mitbrüdern entweder auf Lateinisch oder auf Ungarisch unterhalten konnte.¹³ Einen Beweis dafür, dass er diese Gegend wirklich aufsuchte, findet man in seinem handschriftlich erhaltenen sogenannten *Inventarium*: Er hat die für die Geschichte des Klosters wichtigsten Angaben in Form von kurzen Zusammenfassungen von Urkunden aus dem Klosterarchiv aufgeschrieben. Auch das Kloster Ranna wurde von Gyöngyösi mit zwei Angaben aus den Jahren 1414 und 1415 registriert.¹⁴ Das Ergebnis der Reise nach Ranna ist im 42. Kapitel der Ordensgeschichte zu lesen.¹⁵ Die Ordensverwaltung der Pauliner bestand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus einer Provinz von mehreren Vikariaten. Diese Klöster standen an der Spitze von mehreren Ordenshäusern, hatten eine gewisse führende Rolle und waren Zentren für die Ausbildung

rordens.

¹¹ Einbezogen sind die Klöster in Slawonien und in Österreich, Ferenc HERVAY, A pálos rend elterjedése a középkori Magyarországon [Die Verbreitung des Paulinerordens im mittelalterlichen Ungarn]. In: Éva H. BALÁZS, Erik FÜGEDI u. Ferenc MAKSAY (Hrsg.), Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok. Mályusz Elemér emlékkönyv (Budapest 1984) 159–171, hier 165.

¹² Ebd. (wie Anm. 11) 161.

¹³ Über die Sprachkenntnisse des Gyöngyösi ist seinen Schriften nichts zu entnehmen. Wir halten es für nicht ganz ausgeschlossen, dass er, als er zwischen 1513 und 1520 in Rom lebte, auch etwas Italienisch gelernt hatte.

¹⁴ Gregorius GYÖNGYÖSI, Inventarium privilegiorum omnium et singularum domorum ordinis heremitarum sancti Pauli primi heremite. In: Budapest, Universitätsbibliothek, Cod. lat. 115 (Liber viridis), fol. 1–89. Diese Angaben konnte er später bei der Zusammenstellung der *Vitae fratrum* verwenden, vgl. Ranna. In: Béla GYÉRESSY u. Melinda TÓTH (Hrsg.), Documenta artis Paulinorum, Bd. 3: A magyar rendtartomány kolostorai, T–Zs [Die Klöster der ungarischen Ordensprovinz, T–Zs] = A Magyar Tudományos Akadémia Művészettörténeti Kutató Csoportjának forráskiadványai 14 (Budapest 1978) 324.

¹⁵ Vgl. GYÖNGYÖSI, Vitae fratrum (wie Anm. 6) 86–88, c. 42.

des Ordensnachwuchses. Der *Vicarius* von Nosztre [*Márianosztra*] steuerte die Klöster Toronyalja, Thal, Elefánt und Ranna.¹⁶

Das Paulinerkloster Ranna

Bezüglich Kloster Ranna hat schon Elmar L. Kuhn im Rahmen der Geschichte der österreichischen Ordensprovinz die wichtigsten Ereignisse zusammengefasst.¹⁷ Einiges sei hier hervorgehoben: Nach dem kurzlebigen Kloster Ebnit (bei Dornbirn, 1351–1377, in der schwäbischen Ordensprovinz) wurde im Jahre 1414 Ranna gegründet und die Klosterkirche der Jungfrau Maria sowie dem heiligen Stefan, dem Erzmärtyrer, gewidmet. Dem folgten noch 1460 Stadtschlaining [*Városszalónak*] (1544 in Folge der Reformation aufgegeben), 1473 Kulm-Eberau [*Monyorókerék*] (1557 ebenfalls in Folge der Reformation aufgegeben), sowie 1475 Baumgarten [*Sopronkertes*] (1493 durch Feuer vernichtet). Die letztgenannten drei Klöster gehörten im 15. Jahrhundert zum Königreich Ungarn. Das Kloster in Wiener Neustadt [*Bécsújhely*] wurde im Jahre 1480 von Friedrich III. gegründet. Eine längere Geschichte wurde nur den Klöstern Ranna und Wiener Neustadt zuteil. Und nur so konnten auch diejenigen Handschriften von Ranna gerettet werden, die nachweislich mehrmals in den Reisetaschen der Mönche im Mittelalter zwischen den ungarischen Paulinerklöstern und Ranna unterwegs waren.

Das im Jahre 1414 von der Familie Neidegg aus Oberranna als Grabstätte gegründete Kloster Ranna¹⁸ wurde von diesem Jahr an ununterbrochen von der Gründerfamilie Neidegg betreut. Gut drei Jahrhunderte später stiftete Ferdinand Neidegg, der letzte aus der Familie, im Jahre 1726 ein Messstipendium im Wert von 4.000 Gulden.¹⁹ Es liegt die Annahme nahe, dass nicht die finanzielle Lage des

¹⁶ Bei der Errichtung des Vikariats spielte vielleicht eine Rolle, dass die erwähnten Ordenshäuser sich auf der linken Seite der Donau befanden. Vgl. noch HERVAY, Verbreitung des Paulinerordens (wie Anm. 11) 168.

¹⁷ Ausführlich erörtert dies Elmar L. KUHN, Die österreichische Provinz des Paulinerordens. In: Gábor SARBAK (Hrsg.), Der Paulinerorden. Geschichte – Geist – Kultur = Művelődéstörténeti Műhely, Rendtörténeti Konferenciák, Tagungen zur Ordensgeschichte 4/2 (Budapest 2010) 31–78, online: <http://elmarlkuhn.de/aufsaetze-im-volltext/paulinerorden/die-oesterreichische-provinz> (24.03.2021). Art. Unterranna, ehem. Paulinerkloster. In: Andreas ZAJIC (Hrsg.), Die Inschriften des Politischen Bezirks Krems = Die Deutschen Inschriften 72, Wiener Reihe 3/3 (Wien 2008) XLVI–XLVII, online: hw.oaw.ac.at/inschriften/noe-3/noe-3-historie.xml (24.3.2021).

¹⁸ Der Stiftsbrief ist aufbewahrt in: Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständisches Archiv, Herrschaftsarchiv Seefeld, Hardegger Urkunden 224, 1. Mai 1424, Burg Ranna, online: monasterium.net, URL [/mom/AT-NOeLA/HA_Seefeld-HardeggerUrk/Hardegger_Urk_0224/charter](http://mom/AT-NOeLA/HA_Seefeld-HardeggerUrk/Hardegger_Urk_0224/charter) (21.10.2021). Das Gründungsjahr 1424 wird erwähnt bei GYÖNGYÖSI, Vitae fratrum (wie Anm. 6) 87. Nicolaus BINGER, *Annalium eremi-coenobiticorum Ordinis Fratrum Eremitarum S. Pauli Primi Eremitae volumen secundum duos in libros partitum. Quibus ab anno Christi 1663 usque ad annum 1727 [...] Bd. 2/1 (Posonii 1743) 58, c. VIII: Monasterium Rannense in Austria, dudum a magnifico domino barone Joanne de Neydeck et ejusdem conthorali Cunegunde fundatum [...]*.

¹⁹ KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 49. Weitere Dokumente aus verschiedenen Quellen über Ranna: Béla GYÉRESSY, Stanisław ŚWIDZIŃSKI (Hrsg.), *Documenta artis Paulinorum*, Bd. IV = *Archivum Ordinis Sancti Pauli Primi Eremitae 2, Fontes 5* (Coesfeld 2006) 28–56, hier 37.

Klosters, die im Großen und Ganzen ausgewogen war, die Mönche wenige Jahre später zu einem Verkauf von einigen sonst wenig gebrauchten mittelalterlichen Handschriften oder von Wertsachen drängte. Die spärlichen Archivalien haben in dieser Hinsicht bis jetzt noch keinerlei Auskunft gegeben. Die Umstände, aufgrund derer einige Handschriften im Jahre 1738 nach Göttweig gelangten, sind noch immer unbekannt. Die Führung der neu errichteten österreichisch-kroatischen Ordensprovinz (*provincia Croato-Austriaca*) wählte im Jahre 1701 wegen der am besten geeigneten und ruhigen Lage des Klosters Ranna²⁰ dieses für die Erziehung des Ordensnachwuchses aus; und diese Funktion übte es allem Anschein nach mit Hilfe einer brauchbaren Handbibliothek bis zu dessen Aufhebung aus. Dies war das einzige Kloster in der österreichischen Ordensprovinz, das sich nicht in einer Ortschaft, sondern ziemlich weit entfernt von einer (größeren) Siedlung befand,²¹ wo die älteren Patres die Novizen in das Ordensleben gut einführen konnten.²² Zu dieser Zeit wurde das Kloster in Wiener Neustadt zum Studienhaus, wahrscheinlich verfügte es über eine erheblich größere Menge an gedruckten und handgeschriebenen Fachbüchern.

Es änderte sich aber wenige Jahre später die Provinzeinteilung: 1710 wurde auf dem vierten Provinzkapitel auch seitens der Kroaten die *Provincia Germanico-Austriaca* laut der Verordnung des Wiener Nuntius errichtet und sofort anerkannt.²³ In den vorhergehenden Jahrzehnten war ein wirklicher Wohltäter der Bibliothek der 1663 zum ersten Mal zum Prior von Ranna ernannte Pater Benedikt Leipolt: *R. pater prior tam monasterium, quam ecclesiam partim restauravit, partim de novo aedificavit, et ita decenti, honestaque forma prout nunc visitur, donavit und Bibliothecam non tam auxit, quam de novo erexit, eique inter alios copiosos diversarum facultatum auctores, etiam inscripsit opera omnia Alberti Magni, ab excellentissimo domino Paulo de Sorbaith, sacrae Caesareae Majestatis Aulae medico, dono gratuito accepta.*²⁴

²⁰ Benedikt Leipolt beginnt sein Werk *Epitome* mit den Worten: *Vox mea clamantis in deserto Rannensi* [...] (Dedikation an *Emerico episcopo Viennensi*). Benedikt LEIPOLT, *Epitome S. Pauli, Deß Ersten Einsidl-Ordens. Kurtzer, Gruendlicher unnd Wahrhafter Bericht von den Ursprung beharrlicher continuation der Eltisten H. S. Pauli Ersten Einsidl Religion, mit Fleiß und Eiffer auß- und in den Closter Ranna in Nieder-Oesterreich bey Spitz der gantzen Welt in dieses Handbuechl zu sonderbahren Seelen Nutzen in unser Teutschen Muttersprach verthailt etc.* [...] (Wien 1680). Zu Fürstbischof Emerich Sinelli OFM^{Cap}, siehe Helga KIRCHBERGER, Art. Emerich. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 4 (Berlin 1959) 477, online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd120092662.html#ndbcontent> (13.04.2021).

²¹ KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 50.

²² KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 39–40.

²³ Die sogenannte *Provincia Suevica* (in der Sprache der Ordensverwaltung hieß es *Provincia Germano-Rhenana*) ist die erste Ordensprovinz, deren Existenz bei dem Ordensgeneral Gregor Gyöngyösi schon im Jahre 1341 belegt ist. GYÖNGYÖSI, *Vitae fratrum* (wie Anm. 6) 65, cap. 24.

²⁴ BENDER, *Annalium* (wie Anm. 18) 59–60. KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 50. Paul de Sorbait (1624–1691), seit 1652 in Wien, mehrmals Dekan der medizinischen Fakultät, seit 1668 Leibarzt der Kaiserinwitwe Eleonore. Die Bekanntschaft des Priors von Ranna und des angesehenen Arztes ist interessant und wirft ein Licht auf die wichtigen gesellschaftlichen Beziehungen des Paulinerpaters.

Es ist zum Teil der Sorgfalt des Priors Benedikt zu verdanken, dass auch die mittelalterlichen Handschriften in der Sammlung gut aufbewahrt wurden.²⁵ Unter diesen klösterlichen und bibliothekarischen Verhältnissen ist es eine kleine Überraschung, dass die Pauliner 1738 einige ihrer Handschriften dem Stift Göttingen verkauften. Näheres über die Ursachen und die Umstände des Verkaufs ist nicht bekannt. Es bleibt die Frage offen, ob damals bei den Paulinern unerwartete wirtschaftliche Schwierigkeiten auftauchten, und sich das Kloster deswegen von einigen wertvollen Kodizes für eine unbekannt Summe trennen musste, was eher unwahrscheinlich ist.²⁶

Die Handschriften aus der Klosterbibliothek zu Ranna

Die auf uns gekommenen Handschriften spiegeln einen wesentlichen Teil des damaligen Bücherbestandes aus der Klosterbibliothek zu Ranna im Spätmittelalter wider.²⁷ Was die Büchersammlung betrifft, hat man heute nur spärliche Anhaltspunkte (zur Qualifizierung) über die Zusammensetzung des Bestandes. Zum ersten Mal gerät die Bibliothek in den Blick, als man von der Erneuerung des Bibliotheksgebäudes und des Bestandes durch die Tätigkeit von Benedikt Leipolt Kenntnis nimmt. Das geschah in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in einer Zeit, als das Kloster in Folge des Dreißigjährigen Krieges für mehrere Jahre leer stand: Es lebten 1643 nur vier Patres im Gebäude. Den Rang eines regelmäßigen Konvents erreichte Ranna um 1685; diese Anerkennung ist ohne die ständige Präsenz von mindestens sechs Paulinern unvorstellbar. Bei der Neubelebung und spirituellen Erneuerung des Klosters spielte Benedikt Leipolt als wichtige Persönlichkeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine große Rolle. Seinen Abriss der Ordensgeschichte verfasste er auf Grund des großen Werkes von Andreas Eggerer.²⁸ Franciscus Bossli (1685–1761,

²⁵ Pater Benedikt Leipolt hat zuerst die wirtschaftliche Buchführung in Ordnung gebracht, danach wandte er sich der Bibliothek zu: *A sacris deinde ad profana et aeconomica restauranda conversus prior imprimis librum fundi a plurimis maculis, cancellationibus, et laceraturis corruptum instauravit et ad debitum digessit ordinem. Tum fundos et possessiones partim abalienatas, partim oppignoratas recuperavit.* BENDER, *Annalium* (wie Anm. 18) 59. Über seine eigene Tätigkeit vgl. LEIPOLT, *Epitome S. Pauli* (wie Anm. 20) 71 f.

²⁶ Die Veräußerung von Büchern wegen der miserablen wirtschaftlichen Lage eines Klosters im Notfall war nicht neu: Im *Formularium maius* findet man einen Musterbrief für den Verkauf eines Missales wegen der dringenden Sanierung eines unbekannt Klostergebäudes, vgl. Beatrix F. ROMHÁNYI u. Gábor SARBAK (Hrsg.), *Formularium maius Ordinis Sancti Pauli Primi Heremite*. Textedition des Pauliner-Formulariums aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Cod. lat. 131. der Universitätsbibliothek Budapest,). Mit einem Anhang: *Fragmentum formularum Strigoniense Paulinorum = Múvelődéstörténeti Műhely. Rendtörténeti konferenciák, Tagungen zur Ordensgeschichte 4/3* (Budapest 2013) 119, Nr. 180.

²⁷ Vgl. SARBAK, *Bibliothek des Paulinerklosters* (wie Anm. 1) 264–267.

²⁸ Andreas EGGERER, *Fragmen panis corvi proto-eremitici seu reliquiae Annalium eremi-coenobiticorum Ordinis Fratrum Eremitarum Sancti Pauli Primi Eremitae Ubi imprimis Vitae SS. antiquorum eremitarum, qui claras Aegypti Nitrias, et Thebaidas, Anachoretis fertiles, in Hungariam usque perpe-tuis progressibus transtulerunt, ex antiquis manuscriptis, Ecclesiasticisque testimoniis collectae recen-sentur [...]* (Wien 1663).

Ranna) bekleidete mehrere Ämter in der österreichischen Provinzleitung, er war Provinzialprior in den Jahren 1732–1735. Zurückgezogen, aber nicht ohne Aufgabe lebte er danach er bis zu seinem Tode im Kloster Ranna. Er arbeitete an mehreren Büchern, und es liegt auf der Hand anzunehmen, dass ihm die Klosterbibliothek behilflich sein konnte.

Es ist nicht außer Acht zu lassen, dass sich das Noviziat seit 1701 in Ranna befand. Diese Institution brauchte eigentlich nur wenige Bücher: Die Augustinusregel, eventuell mit muttersprachlichen Erläuterungen, die Ordenskonstitutionen, mit lateinischen Kommentaren von Gregor Gyöngyösi aus dem Jahre 1520, und die unentbehrlichen liturgischen Bücher, die in allen Klöstern zur Verfügung standen. Laut des Aufhebungsprotokolls aus dem Jahr 1783 bestand die ärmliche und vernachlässigte Bibliothek nur aus 1.500 Bänden, die Größe des Buchbestands wurde mit dieser runden Zahl nur schätzungsweise angegeben.²⁹ Welche Handschriften, welche Autoren sind hier zu finden? Welche Bücher hielten die damaligen Pauliner für wichtig zu sammeln? Die Angaben der „Pauliner-Bücherei“ geben uns interessante Informationen über die Zusammensetzung und das Schicksal der Sammlung.

In einem Kloster sind die liturgischen Bücher am wichtigsten; darunter sind in erster Linie die einfachen, für den klosterinternen Gebrauch gedachten Bücher größeren Formats (Göttweig, Cod. 79, 234, 236) zu nennen.³⁰ Der Codex 79, ein Pauliner-Messbuch, enthält die Geschichte der Translation der Reliquien vom Hl. Paulus dem ersten Eremiten aus dem Jahre 1381 – von Venedig nach Ofen. Das Fest der Translation wurde nachträglich eingeführt und am unteren Rande des Blattes 264^{va}, beim 14. November vermerkt. Der Codex wurde vermutlich noch vor 1381, also vor der Translation,³¹ in einem näher nicht bestimmbar Skriptorium eines Paulinerklosters in Ungarn abgeschrieben, weil die Messen über die ungarischen heiligen Könige Stephan und Ladislaus sich unter den Votivmessen befinden.

²⁹ Mit weiterführender Literatur, siehe: KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 67.

³⁰ Die für auswärtige Besteller gefertigten Codices sind anspruchsvolle „Prachthandschriften“, beispielsweise der *Festetics Codex* (Paulinerkloster Nagyvázsony, 1492–1494, heute Budapest, Széchényi Nationalbibliothek, MNy 73. Vgl. A Star in the Raven's Shadow. János Vitéz and the Beginnings of Humanism in Hungary. Exhibition organised by the National Széchényi Library, 14th March – 15 June 2008 [Budapest 2008] 88 f., Nr. 18), oder der *Czech Codex* (Paulinerkloster Nagyvázsony, 1513, Budapest, Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Handschriftensammlung, K 42); beide sind wertvolle Denkmäler der damaligen ungarischen Sprache aus dem Pauliner-Skriptorium in Nagyvázsony. Die Handschriften der Liturgie mussten besonders sorgfältig hergestellt werden, man denke an das anspruchsvoll ausgestattete, großformatige Psalterium-Fragment, vermutlich aus der Werkstatt der Ordenszentrale in Budaszentlőrinc aus den 1490er Jahren (heute aufbewahrt: Budapest, Museum der bildenden Künste, Graphische Abteilung, 1940–3467); vgl. Tünde WEHLI, Die Fahrt des Heiligen Antonius des Eremiten zu Paul dem Ersten Eremiten. In: Gábor SARBAK (Hrsg.), *Der Paulinerorden. Geschichte – Geist – Kultur = Művelődéstörténeti Műhely, Rendtörténeti Konferenciák, Tagungen zur Ordensgeschichte 4/2* (Budapest 2010) 465–474.

³¹ Die vollständige Erzählung der Translation ist im Sammelband aus dem Jahr 1511 von Valentin Hadnagy nachzulesen, vgl. *Miracula Sancti Pauli Primi Heremite*. Hadnagy Bálint pálos rendi kézikönyve, 1511. Hrsg. u. Übers. Gábor SARBAK = AGATHA 13 (Debrecen 2003) 31–33.

Codex 118, ein Psalterium, wurde vor der Gründung des Klosters zu Ranna gefertigt. Die Vermerke beweisen eindeutig, dass es aus dem deutschen Sprachraum stammt und dass auch seine Benutzer die deutsche Sprache beherrschten.

Die Diurnale-Handschrift Codex 439 war ihrer Größe nach ein Gebetbuch für den Privatgebrauch, in der man an der richtigen Stelle, also am 14. November, das Fest der *Translatio Sancti Pauli* findet.

Die Codices 349 und 236 gehören zusammen, aber nicht nur, weil sie beide paulinische Liturgiebücher sind, sondern weil beide die gleiche Einbandmakulatur (d. h. Handschriftenfragmente) haben; man verwendete zur Einbindung beider Bücher dieselbe überflüssig gewordene Handschrift – die Codices wurden wohl am gleichen Ort, höchstwahrscheinlich in der eigenen Buchbinderwerkstatt des Klosters Ranna selbst gebunden.

Nicht zu unterschätzen sind die Bücher im Dienst der *Cura animarum*. Im 15. Jahrhundert stand bereits eindeutig die Seelsorge im Vordergrund der allgemeinen Ordensstätigkeit der Pauliner, was sich auch aus der inhaltlichen Zusammensetzung der aufbewahrten Handschriften gut ablesen lässt. Die *Medela animae vulneratae*, die *Stella clericorum* und das *Speculum humanae salvationis* gehören zu den sehr populären, aber anonym tradierten Werken. In diesem Zusammenhang sind die *Confessionalia* sehr wichtig. Die Seelsorge ist ohne Hilfsbücher zur Beichte gar nicht vorstellbar: Der Codex Göttweig 468 enthält das *Confessionale* des Dominikaners Antoninus Florentinus (gest. 1459); verschiedene *casus reservati* finden wir in den Codices Göttweig 223, 445 und 468. Inhaltlich gehören auch die *Medela animae vulneratae* – übrigens ein *Confessionale* – dazu (Göttweig, Cod. 68), der äußerst populäre Nikolaus von Dinkelsbühl (gest. 1433) mit dem *Tractatus de tribus partibus paenitentiae* (Cod. 223), Thomas de Chobham (nach 1215) mit dem *Sermo de paenitentia* (Cod. 68), und ein anonymes *Tractatus de sex gradibus paenitentiae* (Cod. 223).

Zudem bilden die Sermonarien eine große Gruppe: Ein beträchtlicher Teil der Rannaer Handschriften enthält *Sermones*. Diese Codices haben eine einfache und anspruchslose Außenseite; sie wurden oft benutzt. Sie galten dem Inhalt nach teilweise als modern, denn sie enthalten unter anderem die Reden populärer Autoren der Wiener Universität. Zu den Predigten waren die Handschriften *De vitiis et virtutibus* eine Fundgrube der *Exempla*, durch die man sich in der Welt der Tugenden und der Sünden orientieren konnte. Die Schrift von Adalgerus, mit dem Titel *Liber de studio virtutum* wurde im Mittelalter dem Hl. Augustinus zugeschrieben, sie konnte ihre reiche Überlieferung wahrscheinlich dieser Tatsache verdanken.³² Man könnte auch jene Codices als modern bezeichnen, die im 15. Jahrhundert, besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, im Umkreis der Wiener Universität entstanden sind. Die Predigtbücher der Professoren der Universität bilden eine andere

³² Göttweig, Stiftsbibliothek (G StiB), Cod. 446, 93^v–105^v [Adalgerus OSB (?): *Admonitio ad Nonuindam reclusam...*] *Incipit liber beati Augustini ad matrem suam* [...] Morton W. BLOOMFIELD, *Incipits of Latin Works on the Virtues and Vices 1100–1500* (Cambridge, Massachusetts 1979) Nr. 6115; PL 134, Sp. 915–938; CPL 1219 (hier angesetzt unter Ps. Hieronymus oder auch Ps. Augustinus).

Gruppe; sie sind von schlichter Gestaltung (Cod. 316, 317, 341). Die Bedeutung dieser Gruppe wird durch die Tatsache hervorgehoben, dass wir den einzig bekannten *Sermo* über den Hl. Paulus den ersten Eremiten in einer solchen Papierhandschrift finden.³³ Es lohnt sich, die „Präsenz“ vom Hl. Paulus dem Eremiten innerhalb des Paulinerordens näher zu untersuchen: Sein Fest am 10. Januar und seine Translation vom 14. November 1381 wurden regelmäßig gefeiert, und zwar mit Texten im Brevier und in den Missalien, die zu diesem Anlass geschrieben worden waren. In der paulinischen Sermonesliteratur folgt allein hier, in diesem Codex, auf die *Vita Pauli* von Hieronymus der erwähnte *Sermo ad populum de sanctissimo patre nostro Paulo primo heremita*. Dabei müssen wir auf zwei Momente achten: Erstens lautet der Titel nicht *Sermo ad monachos*, es wurde also das Volk in der Pfarrkirche der Pauliner angesprochen und nicht die Mönche innerhalb des Klosters. Zweitens wollte das Büchlein von Valentin [Bálint] Hadnagy, unter dem Titel *Vita divi Pauli* im Jahre 1511 in Venedig erschienen, eben die handschriftlich überlieferten Biographien der Codices über den Hl. Paulus den ersten Eremiten verdrängen, indem die Behauptung aufgestellt wurde, dass diese Texte verdorben und nicht einheitlich seien.

Eine hohe Zahl theologischer Sammelhandschriften stand den Paulinern jedenfalls für die von der Seelsorge geforderte Ausbildung zur Verfügung, das ist auch ein Beispiel für die veränderte Rolle des Ordens im Leben der Ortskirche: Das Kloster funktionierte als eine Pfarrei.

Man kann auf Grund der Bemerkungen der Schreiber (*scriptores*) in den Handschriften feststellen, dass es einen lebhaften Verkehr auch zwischen den voneinander sehr weit entfernt liegenden Klöstern gab. Mehrere Schreiber waren stets unterwegs von Skriptorium zu Skriptorium; die voll beschriebenen Hefte mit Texten wichtiger Autoren in ihren Säcken waren teilweise noch ungebunden. Im Bereich der Liturgie waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch handgeschriebene und gedruckte Bücher parallel im Gebrauch. Ein gedrucktes Exemplar des Pauliner-Messbuches aus dem Jahre 1514 (aus Venedig) war zuerst in der Ordenszentrale Thal [Máriavölgy, *Marianka*] im Gebrauch, dann im Benediktinerkloster Niederaltaich in Oberbayern. Von dort gelangte es als Geschenk zu einem *Fratri Augustino Rannensi Anno* [15]92 nach Ranna, und heute befindet es sich in der Universitätsbibliothek in Budapest.³⁴ Auf welchem Weg und wann das Messbuch nach Budapest gelangte, bleibt noch aufzuklären.

Ein anderes Messbuch aus Venedig namens *impensis eiusdem Georgii Martinusii* [...] *hodieque in monasterio Rannensi conservatum* stammt aus dem Jahre 1537. Dies wurde 1743 von Nicolaus Benger erwähnt.³⁵ Über das Schicksal dieses Exemplars ist heute nichts mehr bekannt.

³³ G StiB, Cod. 223, fol. 68^{rb}–69^{rb}.

³⁴ Vgl. Ilona HUBAY, *Missalia Hungarica. Régi magyar misekönyvek* [Alte, ungarische Missalien] (Budapest 1938) 64–65, Nr. 2.

³⁵ Benger konnte das Messbuch wahrscheinlich an Ort und Stelle in die Hand nehmen. BENER, *Annalium* (wie Anm. 18) 192–197, hier 193.

Die beträchtliche freie Bewegung der handgeschriebenen und gedruckten Bücher findet eine Erklärung darin, dass die Möglichkeit, die Ordensprovinz zu wechseln, von vielen Ordensmitgliedern wahrgenommen wurde. Die *stabilitas loci* wurde schon im Mittelalter bei den Paulinern anders interpretiert als z. B. bei den Benediktinern; die Pauliner legten nämlich ihre Gelübde im Sinne der Ordenskonstitutionen nach 1643 auf die Provinz und nicht auf das Kloster ab.³⁶ Innerhalb der eigenen Ordensprovinz war also – allem Anschein nach – schon in den früheren Zeiten die *mutatio*, d. h. das Wechseln der Klöster, ziemlich verbreitet.³⁷

In welcher Sprache?

Die Frage nach der gesprochenen Sprache im Kloster Ranna ist auf den ersten Blick völlig überflüssig. Die österreichischen Patres und Fratres sprachen miteinander den Konstitutionen nach im Prinzip lateinisch, in der Wirklichkeit jedoch nur auf Deutsch, denn letztendlich handelt es sich hier um ein österreichisches Paulinerkloster. Dass die liturgische Sprache die lateinische blieb, ist selbstverständlich, aber auch die Predigten, die „Exhortationen“ z. B. der visitierenden Ordensobrigkeiten sollten nach den lateinischen Mustern im Kloster lateinisch gehalten werden. Dem in der Klosterkirche versammelten einfachen Volk (es sollte nicht vergessen werden, dass die Klosterkirche seit 1424 kirchenrechtlich als eine Pfarrkirche fungierte³⁸) inklusive der Klosterfamilie (*familia*) musste man aber, meistens nach der Hl. Messe, auf Deutsch predigen. Der von dem Provinzkapitel für drei Jahre³⁹ für diesen Zweck erwählte Mönch war der sogenannte *praedicator ordinis*, der innerhalb des Klosters – wie fast überall – eine gewisse Sonderstellung genoss.

Es waren von Zeit zu Zeit – so ist es den Handschriften aus Ranna zu entnehmen – auch ungarische Patres im Kloster ansässig. Ob die Ungarn in Ranna gelegentlich die Aufgabe eines Ordenspredigers ausübten, ist fraglich. Zumindest einer von ihnen, dem wir ein kurzes, zwölfzeiliges ungarisches Sprachdenkmal verdanken, hatte allem Anschein nach eine gewisse Neigung zum Predigen: Auf der Verso-Seite des Vorderdeckels von Cod. 207 unternahm er einen kurzen Versuch, einen Sermon von Peregrinus de Oppeln OP über den Hl. Laurentius ins Ungarische zu übersetzen.⁴⁰

³⁶ Vgl. KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 37.

³⁷ Ebd., 37.

³⁸ Die Pfarrrechte der Burgkirche hat die Paulinerkirche übernommen. Über die Pfarrrechte der Kirche in Nieder-Ranna verfügte das Kanoniker-Stift Sankt Florian, vgl. KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 75. ZAJIC, Inschriften (wie Anm. 17) XLVI.

³⁹ Das *capitulum provinciale* tagte jedes Jahr, die Prioren und die Prediger wurden im dreijährigen Turnus gewählt. KUHN, Provinz (wie Anm. 17) 72.

⁴⁰ G StiB, Cod. 207, auf dem vorderen Innendeckel; Gábor SARBAK, Újabb pálos magyar nyelvemlék Göttweigben [Ein neues ungarisches Sprachdenkmal der Pauliner in Göttweig]. In: Magyar Nyelv 94 (1998) 462–465.

Auch später, 1561, im Jahrhundert des allgemeinen Verfalls in wirtschaftlichem wie kirchlichem Bereich, lebten Ungarn, die nur Ungarisch sprechen konnten, in unregelmäßigen Zeiträumen im Kloster.⁴¹

Zum Schluss

Es war bis jetzt über eine einzigartige, spätmittelalterliche Büchersammlung großteils Pauliner-Herkunft die Rede, deren Wichtigkeit in Hinblick auf die ungünstigen Verhältnisse der ungarischen Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts kaum zu unterschätzen ist. Sie ist aber nicht die einzige aus dem ungarischen Mittelalter: Als eine parallele (und in mehrfacher Hinsicht verwandte) Erscheinung müssen die Kartäuser erwähnt werden. Zu diesem anderen kleinen Orden hatten die Pauliner viele Kontakte. Die Möglichkeit des Übertritts in einen anderen Orden für einen unzufriedenen Pauliner bot ausschließlich der strengere Kartäuserorden, dies bestätigte schon unter anderen die sogenannte *Communicatio privilegiorum Carthusiensium* aus dem Jahre 1417.⁴² Diese „Verwandtschaftsspuren“ sind in den *Vitae fratrum* von Gyöngyösi mehrmals belegt.

Einige Bücher der Kartäuser – es handelt sich um 32 Handschriften und 34 Inkunabeln – fanden nach der Abolition unter Joseph II. aus dem Kloster Lechnitz in der Zips (in der heutigen Slowakei), teilweise mit einem Zwischenaufenthalt bei den Paulinern in Elefánt und Pest, ihren heutigen Aufbewahrungsort in der Universitätsbibliothek von Budapest.⁴³ Als Randbemerkung sei noch erwähnt, dass einige Bücher der im Jänner 1782 aufgehobenen Kartause Aggsbach ebenso in die Klosterbibliothek Göttweig gelangten.⁴⁴

Zusammenfassend kann festgestellt werden: (1) Die in Göttweig aufbewahrten Handschriften entsprechen dem durchschnittlichen Niveau einer kleineren Klosterbibliothek im Spätmittelalter. (2) Der auf uns gekommene Teil der ehemaligen Klosterbibliothek zu Ranna ist relativ klein, aber sehr wichtig für die (Buch-)Geschichte des Paulinerordens. (3) Der Text von Hieronymus *Vita divi Pauli* ist nur in einem hiesigen Codex (Cod. 223) zu finden, (4) und auch die Nachricht vom Tode

⁴¹ Das Kartäuserkloster Aggsbach bestand 1544 nur aus sechs Ordensmitgliedern. Meta NIEDERKORN-BRUCK, Wissenschaftspflege in der Kartause Aggsbach im ausgehenden Mittelalter. In: Thomas AIGNER u. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER (Hrsg.), Abgekommene Stifte und Klöster in Niederösterreich. = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 6 (St. Pölten 2001) 243–256, hier 246.

⁴² Kaspar ELM, Pauliner und Kartäuser. Eine Privilegienkommunikation aus dem Jahre 1418. In: *Analecta Cartusiana* 83 (1981) 112–117.

⁴³ Darüber ausführlich: Adrienne FODOR, Die Bibliothek der Kartause Lechnitz in der Zips vor 1500 (Geschichte und Buchbestandsrekonstruktion). In: Piroska DEZSÉNYI SZEMZŐ u. László MEZEY (Hrsg.), *Armarium. Studia ex historia scripturae, librorum et ephemeridum. Studien aus der Geschichte der Schrift, der Bücher und der Periodica* (Budapest 1976) 49–70. Die Handschriften der Universitätsbibliothek in Budapest (Cod. 61, 68, 79, 86, 90) waren im Besitz der Pauliner in Elefánt und Pest, vgl. ebd., 60. Über die Kartäuser in Ungarn: Beatrix ROMHÁNYI u. Gábor SARBÁK, *Lechnic/Lechnitz*. In: Gerhard SCHLEGEL u. James HOGG (Hrsg.), *Monasticon Cartusiense*, Bd. II = *Analecta Cartusiana* 185/2 (Salzburg 2004) 70–76, hier 74 f.

⁴⁴ NIEDERKORN-BRUCK, Wissenschaftspflege (wie Anm. 41) 248.

des Matthias Corvinus in Wien am 6. April 1490 hat hier seinen Abdruck gefunden: Es sind einige Epitaphien als Glossen für Matthias Corvinus niedergeschrieben und es ist nicht ausgeschlossen, dass diese kleinen Gedichte von ungarischen Paulinern stammten. (5) Die meteorologischen Beobachtungen über interessante Himmelserscheinungen (*cometa*) sind als wichtige Ergänzungen zur Geschichte des Klimas im Königreich Ungarn zu betrachten. (6) In einem beträchtlichen Teil der hiesigen Handschriften sind mehrere Pauliner-Schreibernamen aufgezeichnet, (7) die Stationen der Schreiber beweisen, dass die geübten Pauliner-Schreiber eine ziemlich große Mobilität genossen, sie hatten also eine privilegierte Stellung im Orden inne. So arbeitete beispielsweise ein Schreiber (*scriptor*) der Pauliner 1502 an liturgischen Prachthandschriften in Fünfkirchen [*Pécs*] am Hof des Bischofs. Das Procedere, auf welchem Weg ein Schreibermonch die Erlaubnis, jahrelang *extra claustrum vivere*, erhielt, ist unbekannt. Auch der Bischof benötigte dazu ein Privileg vom Papst.⁴⁵

⁴⁵ Gábor SARBAK, Das Buch- und Bibliothekswesen der Pauliner im Mittelalter. In: Kaspar ELM, Dieter Ralf BAUER, Elmar L. KUHN, Gábor SARBAK u. Lorenz WEINRICH (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens (Berlin 2000) 41–62, hier 52 f.

Handschriften des Paulinerklosters Ranna, heute in der Bibliothek des Benediktinerstiftes Göttweig. Signaturenliste

11. bis 13. Jahrhundert

Cod. 113 (rot) / 59 (schwarz) (heute: New York, Botanical Garden, Mertz Library, Ms. 11 [Teil 1])

CIRCA INSTANS. HYGINUS. FLORILEGIUM · Pergament · 11. bis 13. Jahrhundert.

13. Jahrhundert

Cod. 118 (rot) / 68 (schwarz)

PSALTERIUM · Pergament · Mitte 13. Jahrhundert

Cod. 215 (rot) / 176 (schwarz)

HUGO DE SANCTO CARO. SERMONES. PASSAUER ANONYMUS.
PS. METHODIUS Pergament · 4. Viertel 13. Jahrhundert

14. Jahrhundert

Cod. 68 (rot) / 94 (schwarz)

ZUSAMMENGESetzte HANDSCHRIFT: IACOBUS DE LAUSANNA.
EVANGELIA. NICOLAUS DE GRAETZ. THOMAS DE CHOBHAM.
HENRICUS DE HASSIA
Papier · 14. bis 15. Jahrhundert

Cod. 175 (rot) / 80 (schwarz)

IACOBUS DE VORAGINE · Pergament · 2. Viertel 14. Jahrhundert

Cod. 196 (rot) / 139 (schwarz)

GUIELMUS PERALDUS · Pergament · 2. Viertel 14. Jahrhundert

Cod. 79 (rot) / 107 (schwarz)

MISSALE ORDINIS EREMITARUM SANCTI PAULI · Pergament · vor 1381

Cod. 199 (rot) / 142 (schwarz)

ZUSAMMENGESetzte HANDSCHRIFT: HYMNARIUM. STELLA
CLERICORUM. HUGO DE SANCTO CARO. QUAESTIONES DE
SACRAMENTIS. VARIA
Papier · um 1354/1380

Cod. 207 (rot) / 156 (schwarz)

PEREGRINUS DE OPPELN. PASSIO ACHATII ET SOCIORUM

Pergament · 2. Hälfte 14. Jh.

Cod. 224 (rot) / 201 (schwarz)

BIBLIA (EPISTOLAE ET LIBRI SAPIENTIALES) · Pergament/Papier · 2.

Hälfte 14. Jahrhundert

Cod. 70 (rot) / 96 (schwarz)

ZUSAMMENGESETZTE HANDSCHRIFT: VOCABULARIUS LUCIANUS.

IOHANNES MARCHESINUS · Papier · 4. Viertel 14. Jahrhundert

Cod. 445 (rot) / 240 (schwarz)

PEREGRINUS DE OPPELN (lateinisch/deutsch) · Pergament/Papier · 4. Viertel

14. Jahrhundert

15. Jahrhundert

Cod. 439 (rot) / 229 (schwarz)

DIURNALE ORDINIS FRATRUM EREMITARUM SANCTI PAULI PRIMI

EREMITAE Pergament · 1. Hälfte 15. Jahrhundert

Cod. 234 (rot) / 217 (schwarz)

MISSALE ORDINIS FRATRUM EREMITARUM SANCTI PAULI PRIMI

EREMITAE Pergament · Anfang 15. Jahrhundert

Cod. 236 (rot) / 220 (schwarz)

COLLECTARIUM SECUNDUM CONSUECUDINEM FRATRUM

EREMITARUM S. PAULI IN HUNGARIA · Pergament · Anfang 15.

Jahrhundert

Cod. 239 (rot) / 242 (schwarz)

SAMMELHANDSCHRIFT MIT THEOLOGISCHEN TEXTEN · Papier · 15.

Jahrhundert

Cod. 275 (rot) / 295 (schwarz)

GUILLELMUS PERALDUS · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 310 (rot) / 348 (schwarz)

IOHANNES HEROLT · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 316 (rot) / 354 (schwarz)

NICOLAUS DE DINKELSBÜHL. THOMAS EBENDORFER · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 317 (rot) / 355 (schwarz)

THOMAS EBENDORFER · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 341 (rot) / 378 (schwarz)

THOMAS EBENDORFER · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 349 (rot) / 387 (schwarz)

IORDANUS SAXO DE QUEDLINBURG · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 463 (rot) / 282 (schwarz)

BONAVENTURA. SERMONES · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 478 (rot) / 322 (schwarz)

SAMMELHANDSCHRIFT MIT THEOLOGISCHEN TEXTEN · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 482 (rot) / 330 (schwarz)

SERMONES · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 488 (rot) / 388 (schwarz)

SERMONES · Papier · 15. Jh.

Cod. 492 (rot) / 397 (schwarz)

SERMONES ETC. · Papier · 15. Jahrhundert

Cod. 221 (rot) / 197 (schwarz)

THEOLOGISCHE SAMMELHANDSCHRIFT: MESSTEXTE. NEUES TESTAMENT (lateinisch/deutsch) · Papier · um 1423/1425

Cod. 352 (rot) / 393 (schwarz)

IACOBUS DE VORAGINE, LEGENDA AUREA · Papier · 1447

Cod. 446 (rot) / 243 (schwarz)

SAMMELHANDSCHRIFT MIT THEOLOGISCHEN TEXTEN (CONTRA INCANTATORES) · Papier · 1447

Cod. 223 (rot) / 199 (schwarz)

SAMMELHANDSCHRIFT MIT THEOLOGISCHEN TEXTEN · Papier · 3. Viertel 15. Jahrhundert

Kurzbiographie

Gábor Sarbak studierte Klassische Philologie an der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) in Budapest. Seit 1978 arbeitet er an der UAW-ELTE Forschungsstelle *Fragmenta Codicum*, jetzt benannt als: UAW-SZNB Res Libraria Hungariae Forschungsgruppe, Forschungsstelle *Fragmenta Codicum* (im Rahmen des Eötvös Loránd Forschungsnetzwerks, ELKH), die er seit 2017 leitet.

Forschungsschwerpunkte: Kodikologie, Fragmentenforschung, mittellateinische Literatur, die lateinischen ordensgeschichtlichen Quellen der Pauliner.